41130/A (pt 1)

N VI

18/P

Pts 1 and 3 only

W
Vienna
Dec. 21st '01

I.

Philosophisches

Licht und Schatten

oder

Ausführlicher Unterricht

de Prima Materia

Lapidis Philosophorum,

Worinne klahr, deutlich und mit vielen rationibus, Beweiß-Gründen, angestellten Experimentis und aus eigener Experienz gelehret und gezeuget wird

I. Welche Objecta man hierbey zu vermeiden

II Welches Subjectum man zu eligiren, wie die prima materia, und endlich Lapis Philosophorum hieraus zu præpariren und zu multipliciren.

Deme als eine Zugabe beygefüget

Ein wahres Particular, oder eine schöne Tinctura, und Citrination der Lunæ, welche die Coleur jederzeit auf der Capell beständig behält, hoch als Ducaten-Gold, geschmeidig und ziehig hieroglyphice vorgestellet. J. F. Wansleb

Leipzig und Nordhausen,
Bey Johann Heinrich Groß, Buchhändler
Anno 1738.

WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

1078

§. I.

Schlagen wir zu unserm Behuff die Schrifften der Adeptorum auf, und betrachten ihre verblümten Redens-Arten, und Sinnbilder, so mehr von den äusserl. accidentibus, so sich in der Arbeit erzeigen, als von der wahren Essenz des Lapidis zeigen, solte einem fast ein Zagen, und Zittern ankommen, dergleichen Last auf sich zu nehmen: Maßen der würcklich ein Oedipus seyn muß, der ihre Rätzel entdecken, und auflösen will; Denn ihr eintziges Dichten und Trachten gehet dahin, nur wie sie die Materie für der Welt verhehlen, und verstecken mögen, legen auch über diejenigen einen schrecklichen Fluch, welcher das Subjectum artis mit seinen Nahmen nennet. Denn so wenig bey denen Juden das Wort Jehova ausgesprochen, so wenig wird bey denen adeptis die prima materia mit ihren eigenen Nahmen propter execrationem divinam genennet. Wer also den Buchstaben der Philosophorum will nacharbeiten, betrüget und stürtzet sich in die gröste Armuth und Unglück. Darum ist kein besserer Rath, als daß man durch ernsten Vorsatz eines christlichen Lebens

zu GOtt um Erleuchtung dieses edlen Kleinoths seuffze, das Buch der Natur aufschlage, und ihr als ein fleißiger Schüler nachahme, so hoffe, daß diese materia zu erfinden keine eben so grosse Mühe kosten wird.

§. 2. Wenn wir also die Natur in generirung der Metallen betrachten, befinden wir, daß sie alle aus einem succo metallico, sive Mercurio, terra pingvi und incombustili, sive sulphure und sale vitrioli bestehen, und in radice göldisch seyn, auch daß denen unvollkommenen Metallen nichts mehr mangele, als dieser principiorum vollkommene und genauere union, und der heterogeniorum separation, so durch lange und mäßige digestion verrichtet wird, dessen mir alle physici, und Bergverständige werden Beyfall geben.

§. 3. Wenn wir nun der Natur nachahmen und die unvollkommene metalla in gut Gold transmutiren wollen, welches die adepti momentaliter erweisen können, so ist von nöthen, daß wir dergleichen materiam darzu erwehlen, so ihrer forma interna nach göldisch. Denn wie in regno animali ohne Zuthun eines Thieres kein Thier generiret, ohne Aussäung Gärsten, Korn ꝛc. keine Gärste, Korn ꝛc. kan eingeerndtet werden; so kan auch ohne göldischen Saamen kein Gold produciret werden. Ist also unstreitig der Saame Gold, welches aber, wenn es soll fruchtbahr werden, und tausendfältige Frucht bringen, in seine primam materiam muß reduciret, und denn in einen fruchtbahren Acker geleget werden.

§. 4. Aber nun fraget sichs, durch was für eine

materie das Gold in primam materiam zu reduciren. Etliche gedencken ihren Endzweck zu erlangen nach des Basilii Valentini Triumpff-Wagen dem Buchstaben nach aus dem Antimonio, andere nach des Helmontii und Paracelsi Meinung aus dem Vitriolo, theils nach dem Arnoldo de Villa nova aus dem Mercurio, und Sulphure, viele aus dem arsenico und auripigmento. Die meisten nach des Hermetis Tabula Smaragdina aus dem Spiritu mundi, oder nach dem Rosario Philosophorum aus dem Sale communi terræ: Ein jeder vermeinet den rechten Fisch gefangen zu haben, und weiß seine Sentenz durch die dicta philosophorum artig zubeschönigen, daß einer fast darauf schweren solte, es müste ihrer Opinion nach die, und keine andre materia seyn, wenn es aber zur probe kommt, ach so ist es weit gefehlet, auch kan ein Naturkündiger ex lumine naturæ dieser corporum Untüchtigkeit ex instantia erkennen. Und die Wahrheit um destomehr zu erweisen, will ich kürtzlich ihre materien untersuchen, und meine Meinung davon entdecken.

§. 5. Was erstlich das Antimonium belanget, dessen Basilius hin und wieder in seinen Schrifften gedencket, und andere als Becherus absonderlich Tollius in seinen fortuitis criticis von dem regulo antimonii martiali wollen verstanden haben, welcher letztere auch alle Fabeln der Poëten dahin deutet und expliciret, scheinet sehr unwahr, und ungereimt zu seyn. (1) Weil alle adepti die materiam primam propter exerationem divinam nicht mit ihren eigenen Nah-

men zu nennen pflegen, muß also auch nothwendig der Basilius Valentinus durch das Antimonium was anders verstanden haben. (2) Muß die materia die Natur des Goldes haben, oder doch solche mit Vereinigung desselben annehmen, und das Gold radicaliter solviren, und sich mit denen kleinesten Theilgen dermassen vereinigen, daß sie nach geschehener mixtion nimmer können voneinander separiret werden. Daß aber solches das Antimonium nicht præstire, zeigt die tägliche Erfahrung. Denn man mache gleich aus dem Aceto und Sulphure Antimonii ein Oleum, oder redigire den regulum Antimonii Martialem in einen Mercurium, und diesen in einen liqvorem, so erhält man doch nichts, als ein solsches menstruum, so propter corrosivam acrimoniam zwar das Gold auflöset, und dieses mit höchster vehemenz; bey dem leichtesten examine aber solches wieder fallen läst, und das kan auch nicht anders seyn, indem das Antimonium so ein unreines corpus, so aus vielen arsenicalischen, sulphurischen, und metallischen Theilen bestehet, daß also unmöglich was taugliches daraus kan gemacht werden. Zu dem so verbessern sie nicht die Natur des Antimonii in mercurificirung des Reguli Antimonii martialis, sondern destruiren dieselbe durch den vielen Zusatz der Salien, daß also noch ein viel schlimmeres Corpus, als das Antimonium crudum selbsten ist, heraus kommt. Drum möchte ich nur gerne wissen, was für ein falscher Wahn solchen doch sonst gelehrten Leuten ankommen, daß sie in Mercurio Antimo-

nii

nii die primam materiam suchen wollen, da solcher doch a nova additione salium ein novum compositum ist, auch die Natur auf dergleichen Art und Weise sein lebetage nicht zu würcken pflegt, da sie doch mehr der Natur als denen betrüglichen Schrifften der philosophorum nachfolgen solten.

§. 6. Was (2) den Mercurium vulgi betrifft, so wollen viele aus ihm die primam materiam eruiren. Mit was für Nutz sie aber solches vollführen, lehret ihr schlechter Ausgang. Es scheinet zwar und ist auch würcklich eben nicht so übel argumentiret, ex qvacunque re corpus qvodque constat, in idem iterum resolvitur.

Wer aber dieses auf die metalla appliciren will, daß sie sich in Mercurium durch Kunst des artisten resolviren lassen, ergo bestehen sie aus Mercurio, der betrügt sich schrecklich; indem das Feuer nicht ein gewisser, und glaubwürdiger analyste ist, sondern einen leichtlich betrüget, und solche corpora auspresset, so sie durch ihre Hitze componiret, so formaliter niemahls in denen corporibus gewesen, wie sonderlich an den salibus fixis und urinosis zusehen.

Weiter so können auch nun und nimmermehr die metalla ohne Zusatz vieler salien durch eintzige Hitze in einen Mercurium resolviret werden, man gehe gleich noch so bund mit ihnen um. Ja ich halte auch gäntzlich davor, pace tamen eruditorum virorum, daß der Mercurius vulgi nichts anders sey, als ein von salien corrodirtes, und in fluorem reducirtes Bley, mit nichten aber ein

principium metallorum, wie insgemein in Schulen darvon gelehret wird, indem die Philosophi und adepti durch den Mercurium gantz was anders, nehmlich eine terram oder aquam metallorum verstehen, in welcher Art zu reden auch ich den Mercurium pro principio metallorum in vorhergehenden will verstanden haben. Und daß dem also sey, beweise ich daraus, weil der Mercurius in unsern Ländern niemahln in Zinn-Silber-Kupffer- oder Gold-Bergwercken gefunden wird welches aber doch nothwendig seyn müste, wenn er das Verum principium metallorum wäre. Weiter so läst der Mercurius in analysi meistentheils Bley zurück, er werde gleich noch so sehr gereiniget: auch kan mit leichter Mühe additione salium aus dem Bley dergleichen Mercurius currens gemacht werden. Ist also unstreitig der Mercurius vor nichts anders anzusehen als ein Corpus metallicum, welches, wie alle andere metalla pro basi eine terram oder aqvam metallicam in sich hat, so aber noch nicht sufficienter, sondern nur qvoad minima externe coagulirt. Dannenhero er in Feuer, wie ein Wasser leichtlich forma fumi fortgehet, u. sich im Kolben in globulos condensiret, auch sonsten wie ein Wasser fliesset: Deswegen er auch nicht uneben von denen Philosophis ein Wasser, so die Hände nicht naß macht, genennet wird. Ich weiß zwar, daß vielen diese Opinion für ungeräumt, und unglaublich wird fürkommen, daß ich terram & aqvam metallicam pro uno principio nehme; Allein wer die Natur in ihrer Würckung ansiehet, wie sie nehmlich allzeit zuerst

einen

Inw. Nr. wg. Inw. Okrągłe z płomieni.

Alle Metalle sind unsichtbar Augen auf Mercurius valgi.
„Es dürfen nur die Gifften zwar
mercurii a spiritibus lavirten
Substanzen wie separation.

einen fuctum metallicum generiret, welchen sie aber vi spiritus mineralis in eine terram metallicam coaguliret, und condensiret, digerendoqve melioriret, welches auch, wenn es die Zeit zuließe mit vielen experimentis attestiren und probiren könte. Vor dieses mahl sey es gnug gesagt, daß der Mecurius vulgi kein principium metallicum sey, wohl aber propter basin & matricem geschickt sey in ein besseres Metall vi maris, sive spiritus aurificantis muriret zu werden, mit nichten aber daß aus ihm eine Tinctura ad metalla zu machen. Denn ob er gleich additione salium oder auch vi ignis in ein rothes præcipitat kan gebracht werden, deßwegen folget noch lange nicht, daß jeder rother præcipitat eine Tinctur ad metalla, sey. Denn wenn ich nova salia, & qvidem contraria hinzusetze, bekomme ich meinen vorigen Mercurium, der er zuvor gewesen, wieder. Es ist auch dieses wieder die Vernunfft, und Würckung der Natur, daß was der Mañ soll contribuiren, ich dem Weibe will zuschreiben: Denn deutlich davon zu reden, so sind die metalla impura alle (worunter ich auch den Mercurium vulgi verstehe) nicht anders als fœmininæ loco, die wohl die generationem solis foviren, nicht aber geschickt sind, solche generation ohne Zuthun des maris oder spiritus aurifici zu vollführen, muß also gantz unstreitig in einem gantz andern corpore die materia prima gesucht werden, welches mit mir alle adepti confirmiren.

§. 7. Was (3) angehet den Sulphur commune, betrügt viele dessen schöne Coleur, daß sie sich

eintzig und allein bereden, durch ihn ihren End-zweck zu erlangen. Eben in diesem Wahn kahm zu mir vor etlichen Jahren ein Studiosus Chirurgiæ, so lange in Türckey gewesen, bath mich, ich möchte ihm doch auf einen Monath mein laboratorium vergönnen, er hätte Wissenschafft den Lapidem Philosophorum zu verfertigen, welches mir aber sehr lächerlich vorkahm, daß ich ihm auch solches Vornehmen verwiese, allein weil er so inständig um Vergünstigung des laboratorii anhielt, muste ich seiner Bitte statt geben: als er aber am besten in der Arbeit begriffen, springt der Kolben entzwey, und laufft die Tinctur ins Feuer mit nicht geringen Schaden des Laboratorii. Solches sehende ärgerte ich mich nicht wenig über dergleichen tummen Vornehmen, da er mich denn zu besänfftigen, mir den processs, wie er hie folget, communicirte.

Nim gemeinen Schweffel, pulverisire denselben, und geuß ein starck Aquafort drüber, ziehe solches zu 3 mahlen davon ab, so bleibet an dem Boden der Schweffel von schwartzer Farbe liegen. Diesen süße mit süßen Wasser aus, abstrahire es so lange, bis das Wasser süß davon gehet, und nicht nach Schweffel stincket; Als denn nim den gesüßten Schweffel, thue ihn in ein reverberatorium, reverberire ihn, wie das Antimonium, so wird er erstlich weiß, zum andern gelb, zum dritten roth; als ein Zinnober.

Dieser reverberirte Schweffel soll ein jedes Silber ins beste Gold tingiren.

Aber

Vir. 4 Septoria ribis Desm. var.
ribicola Dearn. & Peck.

Agarwal. Effect of Bordeaux
Mixture &c.

Aber dazu gehöret ein sehr starcker Glaube: Denn der gemeine Schwefel ist nimmermehr der Natur, daß was taugliches ad metalla aus ihm zu machen, die Sophisten schreyen gleich wie sie wollen. Denn wenn sie schon ein sehr coleurtes corpus bekommen, deßwegen ist es noch lange keine Tinctur ad metalla, sondern bleibt wie ein Schaum in der Projection auf den metallen liegen, und hat nicht den geringsten Ingres wie ich dergleichen Sudlerey vielmahls gesehen, und erfahren habe. So ist auch der Sulphur adeptorum gantz ein ander Ding, er ist metallisch, und unverbrennlich, ist auch nirgends als bey den Metallen zu finden, hergegen der Sulphur commune ist verbrennlich, auch niemahls in Ertzhaltenden Gängen zu sehen.

§. 8. Agricola in seinen notis ad Popp. lehret zwar, wie man mit dem Oleo Vitrioli den Sulphur commune soll digiren und denn mit dem Spiritu Vini in ein Oleum redigiren, welchem Oleo er wunderwürdige Virtutes in medicina, und Alchymia zuschreibet, und nach sophistischer Arth das Bluth des Löwens nennet; Auch die Warheit zu erweisen spricht Er:

> Solvire fein Silber in einen guten Spiritum Nitri, laß etliche Tropffen von dieser Essentz in die Solution hinein fallen, und die Nacht über im Sande stehen, so findest du einen schwartzen Kalck, so ein wenig Gold hält. plura vide l. c. p. 872.

Aber wer siehet nicht, daß Agricola hier einnen Sophisten agiret, einen blauen Dunst für die Na-

sen

Agricola

sen zu machen. Denn was hier einen schwartzen Kalck verursachet, ist nicht das Oleum Sulphuris, von welchen er p. 863. selbsten schreibet, daß es nicht fix, und das Examen ausstehe, sondern der Spiritus Nitri, welcher allzeit in Solvirung des Silbers einen schwartzen goldhaltigen Kalck præcipitiret. Hat also ein jeder Anfänger sich wohl inacht zu nehmen, das er nicht gleich allen Processen Glauben gebe, sondern solche zuvor wohl ponderire, und examinire, ob sie in der Natur gegründet.

§. 9. Wollen wir (4) sehen, was mit dem Arsenico auszurichten, davon die Alten so viel dicentes gemacht, auch sich die heutigen Sophisten bereden wollen, daß aus ihm die weiße Tinctur müße verfertiget werden, welches sie auf die Experienz laßen ankommen, und das Kupffer mit ihrer vermeinten Tinctur in Silber verwandeln. So sahe ich nur erst neulich der Reichen Projection mit einem schwartzen Glaße, welches das Kupffer so schön als das schönste Silber tingirte. Der Artiste sagte, daß folgendes der Processs sey:

R. Weißen Arsenicum q. v. pulverisire denselben, und wirff ihn in einen eisernen Tiegel, mache unter den Tiegel ein gelindes Feuer, und laß es so lange stehen, bis es nicht mehr rauchet, alsdann verstärcke das Feuer, daß es fleußt, und wenn es wohl gefloßen, setze es vom Feuer ab. Alsdann nim einen Schmeltz-Tiegel, thue hinein so viel Bley, als dir beliebet, laß es schmeltzen, und wenn es wohl

trei-

treibet, nim das in dem eißernen Tiegel geflossene Arsenicum, schmeiß es stückweiß hinein, und laß es eine Stunde zusammen flüßen, denn nim es vom Feuer, schlage mit einer Zange an den Schmeltz-Tiegel, damit der König sich setze. Wenn alles erkaltet, schlage den Schmeltz-Tiegel entzwey, so findest du oben das Arsenicum in Gestalt eines schwartzen Glaßes, welches die Tinctur ist, am Boden aber einen bleychten König, welchen man zu weiterer vitrificirung des Arsenici aufbehalten kan. Von dieser Tinctur ein Theil, wirff es in Fluß auf 3 Theil gereinigtes Cuprum, laß es wohl fließen, so hast du ein weiß Kupffer, als denn nim dieses weißen Kupffers 3. Theil, und Silber 1. Theil, laß es starck fließen, so hast du ein Silber, das den Strich hält. Wann man es aber in Saturno abtreibet, gehet er, wie alles Sophistische Argentum oder Aurum, in die Lufft, auch verliehret es durch öfteres Schmeltzen seine Weiße. Summa Summarum es ist Betrug, und ist nicht werth, daß christliche Leute sich darmit meliren: Denn das Arsenicum ist ein Mischmasch aus auripigmento, und sale communi per sublimationem componirt, und bestehet (1) aus saltzigten, welches des Arsenici coition probiret (2) Aus schweffelichten, weil es brennet, und wie Sulphur riechet, und (3) aus mercurialischen und metallischen Theilgen, welche ich daher erweise, weil das Arsenicum mit Seiffe, und

Tar-

Tartaro in einem Circular-Feuer tractiret, einen schönen metallischen Regulum giebet, so weiß als das schönste Silber, doch aber so subtil, daß er sich auch von der Lufft verzehren läßet. Mit welchen Theilgen aber wenig in der Transmutation anzufangen.

§. 10. Nun hätte zwar auch bald mich selbsten mein mit dem Arsenico fixo casu erfundene Experiment auf die Gedancken bringen sollen, als wenn mit ihm in transmutatione was auszurichten. Nehmlich, wie schon oben erwehnt, ich nahm Arsenicum fixum, so mit Nitro figiret, überstriche damit Kupffer-Bleche, that auch was Silber zu, calcinirte solches in offenen Feuer gantzer 16. Stunden, letzlichen gab ich starck Feuer, daß es floße, so bekahm an statt des weißen Kupffers einen rothen Stein, so in superficie stund, und einen grünen, so in fundo lag. Den rothen, so ich ihn mit Silber cementirte, bekahm ich Gold, mit den grünen aber Silber. Nun fragt sichs, was in diesem Experiment die Causa Aurifica gewesen, ob das Arsenicum oder Nitrum? Das Arsenicum ist es wohl nicht, weil es ein dergleichen leichter Vogel, so durch keine Art und Weise sich die Flügel beschneiden läßet: So ist auch in dem Arsenico nichts göldisch, man procedire, wie man will, glaube also wohl, daß diese destructio Veneris, und Lunæ einzig und allein von dem Nitro fixo herkommen. Und kan ich nicht leugnen, daß hierunter was großes verborgen auch vielleicht noch was rechtes zu effectuiren. Nun hätte ich gern das Experiment cum solo Nitro fixo allein re-

reireriren mögen, habe aber niemahls aus Mangel der Zeit darzu gelangen können, stelle es also dem geneigten Leser anheim, solches zu experimentiren, versichere demselben, daß er sich nicht betrogen finden wird.

§. 11. Was (5) das Auripigmentum anlanget, so betrügt die goldgelbe Farbe ihrer viel, daß sie vermeinen, durch ihn zur perfection zukommen, zumahln viele Philosophi ihre materiam auripigmentum nennen, ob sie es gleich nicht so wohl von dem corpore als der Coleur, so ihre prima materia hat, verstehen. Damit sie doch aber des Sulphuris aurifici theilhaftig möchten werden, calciniren sie solches mit nitro fixo in einem Circular-Feuer, wie das Arsenicum; andere vermischen es mit dem Mercurio sublimato und destilliren daraus ein goldgelbes Oel, welches etliche zu verbeßern noch das Antimonium darzu thun. Die ersten mit ihrem Auripigmento cementiren die Lunam, die andern werffen in das Oleum Auripigmenti Silber-Kalck und vermeinen also das Silber dadurch zu coloriren, und in Gold zu transmutiren, wenn man aber das vermeinte Gold examiniret, so ist es der probe nicht werth, und wenn auch gleich einige wenige Grana Gold-Kalck in examine sich ereignen, deßwegen ist noch lange nicht zu schließen, daß es von dem Auripigmento herkomme: Denn das Auripigmentum bestehet eben, wie das Arsenicum, aus corrosivis salibus, deßwegen es ein Medicamentum septicum, vornehm-

nehmlich Philotrum ist, 2) aus sulphurischen Theilgen, so die Coleur, das destillirte Oel, und Verbrennung erweiset 3) aus metallischen, und mercurialischen Theilgen, so der Regulus, wenn er mit alcalischen Saltze cementiret wird, probiret.. Mit allen diesen Theilgen aber, ist in transmutatione wenig anzufangen, indem sie viel so volatilisch, und impur, auch gantz, und gar nicht der Natur, daß durch sie was rechtschaffenes könte effectuiret werden, sondern ein jeder, der es probiret, findet sich betrogen, darum halte ichs auch nicht einmahl werth mich länger darbey aufzuhalten, sondern eile.

§. 12. Zum 6ten zum Vitriolo, von welchem überall groß Prahlens und Rühmens gemacht wird auch gantze Tractate zu befinden, die eintzig und allein beweisen daß das Vitriolum die vera materia des Lapidis philosophorum sey. So deuten sie auch der alten Philosophorum ihre Dicta cabalistica eintzig und allein auf dieses Subjectū, wenn sie sagen: Visita Interiora Terræ, Rectificando, Invenies Occultum Lapidem Veræ Medicinæ, allwo die Initial-Buchstaben collectim das Vitriolum exprimiren, auch sie solches eintzig und allein wollen verstanden haben.. Theophrastus Paracelsus in seinem secreto magico de Lapide Philosophorum, will eben cabalistischer Weise uns bereden, daß das Vitriolum die vera materia sey, wenn er saget: Der Stein heist vulcimori, item viro multi vid. Tom. 2. p. 689. allwo per transpositionem litterarum nichts heraus zubringen, als das Wort Vitriolum, so nennet

net er auch l. c. Den Mercurium Philosophorum sive primam materiam den grünen Löwen. vid. p. 687. Welches mit guten Fug von der grünen Farbe des Vitrioli kan verstanden werden.

§. 13. Hadrianus à Mynsicht in seinem Testamente ziehlet eben dahin, wenn er spricht p. m. 13.

Cujus, ut indigitem, proprium deniq. nomen
Scito: quod antiqui facie sit filia vatis
Calcanthis MJLVJ simul orta rapacis
in ORTU &c.

Als wo durch Calcanthum Vitriol verstanden wird, auch aus MILVI ORTU, wenn solches transponiret wird, nichts anders als Vitriolum heraus kommt, welches auch noch klährlicher zu sehen aus dem Sigillo vid. pag. 5. da in Centro das signum solis & Vitrioli stehet, aus deßen centro stammen sulphur und mercurius, woraus unumgänglich zuschließen, daß aus dem Vitriolo der Sulphur und Mercurius philosophorum müße præpariret werden, und ist auch nicht zu leugnen, daß vor allen andern corporibus, was sonderliches im Vitriol stecke, welches uns erweiset das pulvis sympatheticus, und andere astralische medicamenta ex Vitriolo composita, so in keinen corpore in der gantzen Welt so häuffig zu finden, als im Vitriolo, und wer auch dieses Corpus recht weiß zu anatomiren, purum ab inpuro zu separiren, kan schon für einen absoluten Medicum passiren.

§. 14. Damit er aber auch in Alchymia damit was effectuiren möchte, vexiren sie das Vitriolum auf unterschiedliche Art, als mit calciniren,

solviren, crystalliren und destilliren, biß sie es in ein bluthrothes Oel bringen, welches sie denn in einer verschloßenen, und hermetice sigillirten phiole durch temperirte Hitze, in einen rothen Stein, wenn es zuvor alle gradus colorum durch gegangen, coaguliren, wie ausführlich zu lesen stehet in Geislers Tractat Panacea viridis leonis, intituliret, aus welchem rothen Stein sie dann conjuncta sale den Lapidem Philosophorum sive Tincturam ad metalla präpariren.

§. 15. Ob nun aber das gemeine Vitriolum einen dergleichen effect prästiren könne, zweiffle ich nicht unbillig; Denn ob es gleich spiritu astrali & metallico in großer Menge versehen, so ist es doch nicht mehr recht pur, und universalisch, sondern certæ speciei metallorum adjungiret, daß also unmöglich eine Tinctura universalis ad metalla aus ihm zu bringen: Denn man tractire, purificire und operire, wie man will mit dem Vitriolo, so wird es stets die Vestigia veneris zeugen.

§. 16. Dieses glaube ich zwar gerne, daß aus dem Vitriolo eine Particular Tinctur, so doch gleichfalß ex Universali gehet, könne gemacht werden, mit nichten aber eine Universal Tinctur so intime die Metalla penetriret. Und wenn gleich die adepti mit ihren verblümten Reden fast nichts anders als Vitriolum andeuten, deßwegen ist doch nicht die Folge, daß es das Vitriolum commune seyn müße, sondern es ist bekandt, daß ad transmutationem das Subjectum in radice gleichfalls müße göldisch, mit nichten aber Venerisch seyn, wenn

wenn durch solches soll Gold generiret werden. Ist also ihr Vitrol gantz ein ander Ding, und anderer Natur, nehmlich ein solches Saltz, so universaliter ad omnem productionem metallorum requiriret wird, nicht aber welches schon determiniret, und durch Annehmung eines unreinen Saamens specificiret ist, wie das Vitriolum commune. Mit welcher Meinung auch concordiret der gelehrte Khunrath, wenn er schreibet: Materia nostra non est Vitriolum commune, vel etiam cupri, sed physico- magicum ex ære catholico, Saturno nostro, sale nimirum Saturni, aus dem fruchtbahrmachendem Saltze der primaterialischen allgemeinen Erden componiret. vid. Heinrici Khunraths Tract. de primateriali Chao Cap. 7. p. 163. & 164. und dieses sey gnug gesagt von dem Vitriolo communi.

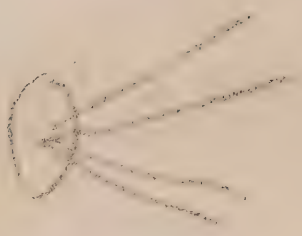
§. 17. Nun wollen wir (7) betrachten den Spiritum Universalem Mundi, aus welchem viele die primam materiam laut des Hermetis Tabulæ Smaragdinæ eruiren, und erweisen wollen. Nun ist es nicht zu leugnen, daß es dergleichen Matria giebt, man nenne es gleich æther, materia subtilis oder Spiritus mundi, die in allen corporibus sich als eine causa efficiens universalis sattsam erweiset: Denn durch sie wachsen und vermehren sich die Kräuter, durch sie bewegen sich die Thiere, und durch sie verwandeln, und erhalten sich die Mineralia. Aber nun fragt sichs, wo dieser vera avicula Hermetis am besten, u. häuffigsten zu bekomen, ob in der Lufft, Wasser, oder Erde?

§. 18. Die ersteren machen ihren magneten

aus calcinirten salien, als Pottasche, calcinirten Feuer-Steinen, vornehmlich aber aus dem Nitro fixo wie auch gewißer mixturen von metallen, welche sie an die Lufft stellen, und also den spiritum mundi zu fangen gedencken, andere verrichten es mit Blasebälgen, wie Æglinus, welcher eine gläserne Retorde in heißen Sand setzte, und durch stetiges Einblasen mit dem Blasebalge viel dergleichen Quantität spiritus bekommen. Viele concentriren ihn durch Brenn-Spiegel, und noch viel unzählig curieuse instrumenta vid. Tract. Anonymi intitulirt Aurum Auræ Cap. 5. p. 26. & seqq.

§. 19. Die andern so ihn im Wasser suchen, beweisen solches aus Schnee, Schloßen, Regen, Thau, und Regen-Waßer. Und ist auch nicht zu leugnen, daß ich selbst aus dem Thau und Regen-Wasser einen spiritum ardentem destilliret, so anfänglich nicht den geringsten Geschmack hatte, nach etlichen Wochen aber sehr scharff, und sauerlich schmeckte. Ich abstrahirte diesen Spiritum noch 3 mahl und bekahm einen dermaßen scharffen, doch lieblichen Eßig, daß er die Corallen, Perlen und das Gold selbsten solvirte. Ob aber weiter was nutzbahres damit anzufangen, habe ich noch zur Zeit nicht experimentiren können, außer in der Medicin, alwo er in hitzigen Fiebern, nicht allein die Hitze, und das Fieber gewaltig dämpfet, sondern auch den Patienten kräftig stärcket, vornehmlich, wenn man Perlen darinnen solviret, und solchen liquorem perlarum proponiret. Dieser Sentenz nehmlich, daß die prima

matria



materia in aëre residire, ist sonderlich zugethan Sendivogius, oder vielmehr Sithonius in novo suo lumine chymico, wenn er in seinen hinzugesetzten Rätzel schreibet: Die Lufft ist der alten Philosophorum materia, dieses ist das Wasser unsers Thanes, aus welcher der Philosophorum Salpeter gezogen wird, durch welches alles wächset und nutriret wird, das ist auch unser magnet, welchen ich zuvor Stahl genennet; Die Lufft umzeucht diesen magneten, der magnet aber macht die Lufft fruchtbahr, und greiffbahr. Auch sind dieser Opinion nicht ungeneigt Penotus Crollius in Basil. Chymica. Faber in Pallad. Spag. Poppius in Hodego Chymico. Rhumelius, Glauberus, Nitner, Borrichius.

§. 20. Die dritten, so dieses Kleinod suchen in der Erden, haben pro fundamento den Wasserstein der Weisen, wenn gesagt wird p. 24. Die materia wird allenthalben gefunden. it. p. 27. das Subjectum ist zum theil himmlisch, und zum theil irrdisch, worunter sie verstehen die terram virgineam Adamicam, so unter den Vegetabilischen Wurtzeln anzutreffen, und noch zu keinen gewißen regno determiniret ist, das ist, weder animalisch, vegetabilisch, noch mineralisch, sondern gantz pur rein, und universalisch ist, so zu finden, si ad genua foderis foveam, wie enbenfalß der Waßer-Stein der Weisen lautet, und in groser Qvantität den Spiritum universalem mundi balsamicum magneticum heget, und besitzet.

§. 21. Diesen Spiritum universalem magne-

ticum zu überkommen, giebt sonderlich Anleitung ein rares Manuscript, welches dem geneigtem Leser eine völlige Gnüge zuthun von Wort zu Wort mit allen manipulationibus zu comuniciren, auch darbey meine eigene experienz zu adjungiren, gesonnen. Das Manuscript lautet also:

§. 22. Im Monath Maji wenn der Himmel gantz klahr und rein, auch das Gewitter fein stille ohne eintzigen Wind, und Regen, und die Lufft voll lieblichen Geruchs ist, daß gleichsam die Lufft, wenn man drein siehet, nah und ferne von lieblichen und schwülen Dämpfen rauchet, und brodmet, gehe des Morgens früh bey der Sonnen Aufgang auf eine Wiese, die eine gute fette und schwartze, viel besser rothe, bolarische, und leimichte Erde hat, und sonsten von Natur allerhand wohlriechende bunte Blumen zu tragen pfleget, darauf laß grosse, weite, runde Graben graben in der Weite und Länge ohngefähr 3 oder 4 Meßruthen breit, und bis an die Knie tieff, aber das Graß und die Wurtzeln müssen zuvor alle davon abgesondert werden, und kan das Graß und der Rasen, stückweise mit einem Grabescheite ausgestochen, hernacher die Grube mit etwas Miste und anderer Erden zugefüllet, und als dann der Rasen wieder oben darauf gesetzet werden, so giebet die ausgegrabene Erde der Wiesen nicht den geringsten Schaden, die rothe gelbe Erde in Weinbergen ist auch sehr köstlich darzu, wie auch denen Leimen-Gruben; Wenn du die Wurtzeln gäntzlich separiret, so laß ohngefehr 20 bis 24. Cent. solcher guten fetten Erden ausgraben, nur daß sie nicht stei:

steinicht ist, und solche auf der Wiesen, oder andern Orten nahe darbey fein von einander ausbreiten, damit das Gestirne, und der Himmel wohl drein würcke. Diese Erde laß 14 Tage, und Nächte in solchen klahren und hellen Wetter liegen, solte aber Regen-Wetter einfallen, muß sie nothwendig mit Stroh, oder grünen Holtz-Reisern sehr wohl und dicke zugedeckt werden. Nach verflossenen 14 Tagen, und Nächten aber, wenn die Erde von der Lufft, und Himmel wohl durch wittert, laß die Erde wegführen, und bis zum Gebrauch in reinen höltzern Vässern, oder Wannen wohl zugedeckt verfahren;

§. 23. Nach diesem nimm höltzerne Vässer, wie die Salpeder-Sieder haben, so unten inwendig 2 Hände hoch mit Stell-Höltzern beleget, und die auch unten Zapffen-Löcher haben, als denn lege auf die Stell-Höltzer Gersten-Stroh und darauf wieder eine qvantität von der gesammleten Erden, geuß darauf kalt Waßer, so viel die Erde erfodert, laß 24 Stunden, darauf stehen, daß es das reine Saltz der Erden in sich ziehe, darnach mache das Zapffen-Loch auf und laß es sachte in ein unten gesetztes höltzernes Geschirr abtrieffen, gleichwie man sonsten Lauge pfleget zu machen, und auf gleiche Art procedire auch mit der übrigen Erden, bis du eine gute Qvantität dieser Erden-Laugen colligiret: Als dann giesse solche in einen kupfern Kelssel, laß ihn mehr als über die Helffte einsieden, solches wiederhohle 8. 9. oder 10. mahl. Wenn nun alles zum letzten eingesoten und etwann der Kessel noch halb voll ist, geuß diese fette

und starck eingesottene Lauge in einen kupffern Kessel, so in eine frische Erde gesetzet worden, laß etliche Tage stehen, so setzet sich in dem Kessel ein Saltz an, wie ein Salpeter, aber es brennet nicht, wie der gemeine Salpeter thut, dieses solvire, filtrire, coagulire, und crystallisire so lange in reinen Wasser, bis es gantz schön und durchsichtig, rein, und crystallisch worden. Dieses heißet nun Sal terræ Virgineæ, und Nitrum Philosophorum, welches im Meer der Welt schwebet, das Wasser, welches nicht die Hände, sondern die Gurgel naß machet, ohne welches nichts in der Welt kan gezeuget und gebohren werden. Bis hieher die Manuduction unsers Secreten Manuscripts.

§. 24. Nun will ich kürtzlich melden, was den Buchstaben nach laborando durch diesen processs erhalten, nehmlich aus etlichen Centnern solcher præparirten Erden habe ich per elixiviationem nicht recht vor voll 2 Qv. Erden-Saltz bekommen. Nachdem ich aber auf beschriebene Art das Experiment noch einmahl reiterirte und die colligirte Erde zu unterschiedlichen mahlen mit putrificirten Regen-Waßer imbibirte und dieses in die 4 Wochen continuirte, so bekahm ich nach verfließung der 4 Wochen durchaus Laugen, einen überaus schönen Salpeter, welcher nicht brandte, wie der gemeine, diesen purificirte ich mit solviren, crystallisiren. auf das schönste, und reineste.

§. 25. Alsdann nahm ich nach manuduction des obig gedachten Manuscripts dieses schönen weißen Erden-Saltzes 1. libram pondo, stieß es

in

Sal-tus ex Virgineae & Nitrum
Philosophorum. Ad ut ex fonte
Virgineo.

in einem gläßernen Mörser gantz klein, mischte darunter seine eigene Erde, daraus anfänglich das Saltz ausgezogen und welche ich im Ziegel-Offen wohl glüen laßen, imbibirte solche mit Regen-Waßer, und formirte Kugeln daraus, stellte solche an die Sonne, und imbibirte sie zu unterschiedlichē mahlē mit Regen-Waßer, damit der Spiritus aëreus noch häuffiger sich insinuiren möchte.

§. 26. Nach verfließnng 4 Wochen nahm ich 1 Theil dieser Kugeln, füllete die Helffte einer mit luto wohlbeschlagenen Retorden voll, legte einen starcken gläßernen Recipienten vor, in welchen ich über eine Kanne von destillirten Regen-Waßer goße, verlutirte selbige wohl, und destillirte also einen Spiritum, und Sal volatile, so sich in den Helm legte, herüber; auf diese Weise verfuhr ich auch mit dem übrigē Saltze, bis ich eine große Quantität dieses Spiritus, u. Salis volatilis colligiret.

§. 27. Alsdann nahm ich einen Kolben, that meinen Spiritum mit dem Sale volatili hiñein, verlutirte ihn mit einem starcken Helm u. destillirte in Balneo Mariæ alle phlegmata herüber; hernacher satzte ich den Kolben in eine Sand-Capelle u. destillirte den Spiritum auch herüber, welchē ich à parte behielt, und noch etlichemahl abstrahirte. Alsdañ gab ich stärcker Feuer, so sublimirte sich auch das Sal volatile in den Helm, welches ich so lange sublimirte, bis es keine feces in den Kolben zurück ließ, und dieses hieb ich auch à parte auf.

§. 28. Denn calcinirte ich auch mein Caput mortuum, elixiviirte daraus mit destillirten Regen-Waßer ein Sal fixum, welches ich so lange solvirte, figirte, und coagulirte, bis es schön, rein, und durchsichtig, wie ein geläuterter Salpeter war.

Letzlich that ich diese 3 separirte Principia zusammen, stellte es in eine gelinde Digestion bis alles zu einem Waßer worden.

§. 29. Nun dieses ist das Menstruum universale, welches obiges secrete Manuscript dociret, auch würcklich nicht so obiter zu verwerffen, sondern wohl werth, daß ihm weiter nachgedacht werde. Hier mercke wieder, wie ich mit diesem Menstruo nach manuduction des Manuscripts operiret.

§. 30. Ich nahm von diesem Universal-Waßer 3½ Loth, that durchs Antimonium wohl gereinigtes Gold 1. Qv. hinein setzte, es in ein scheide Kölbgen in digestion, so solvirte sich von Stunde an in gelinder Wärme das Gold gantz friedlich ohne eintzigem strepitu auf, ließ aber eine graue Erde liegen, so sich von Golde in der solution separiret, auch in ausglüen Erden blieb. Alsdann separirte ich das klahre solutum, so als ein hohes Gold aussahe, von der Erden, und goß meine solution in ein Phiol-Gläßgen und zwar, daß deßen 2 Theil davon leer blieben, verschmeltzte, oder versiegelte solches hermetice, darauf satzte ich es in GOttes Nahmen in den darzu gehörigen Athanor, oder Digerir-Offen, gab ihm ein gantz gelindes Dampff-Feuer, fast in die 40. Tage, bis alles in die putrefaction gangen, und gantz schwartz ward, welches genennet wird, unser philosophisches Raben-Haupt. Alsdann satzte ich es in die Asche so tieff hinnein, daß es einen gantzen Teller breit oben bloß stund, gab ihm ein stärcker Feuer, also daß das Glaß so warm ward, wie die Sonne

ne im Sommer am wärmesten scheinet, da ereigneten nun sich nach 40 Tagen unterschiedliche Farben, welche durch den philosophischen Pfauen-Schwantz, exprimiret werden. Hernacher verstärckte ich das Feuer, doch nur, daß es nicht glüete, und kein Holtz in der Asche zu Kohlen ward, so wurde nach abermahligen 40 Tagen meine Tinctur schnee weiß, welche Coleur von denen Adeptis geneñet wird der Monden-Schein, und die schöne Diana in ihren schnee weißen Silber Stücke; Darauff vergrub ich das Glaß unter die Asche, und gab ihm starck Feuer, daß es glüete, so wurde nach 25 Tagen die Tinctur gantz röthlich, allwo ich dann zu zweyen mahlen zu dieser Zeit durch Unversehen, und Unbedachtsamkeit eines Knabens verunglücket worden, daß ich also nach Beschreibung meines Secreten Manuscripti nicht weiter fort arbeiten können. Da es dann nach 50 Tagen hätte sollen bluthroth werden, und in der Mitten ein bluthrothes rubin-Korn solte liegen laßen, welches der philosophische rechte gekrönte König des Reichthums, und der Gesundheit genennet wird. Dieses rothe rubin-Korn muß von seinen rothen Pulver, als seinem excrement separiret, und vor sich alleine aufgehoben werden: Denn das ist das rechte quintum esse, und semen auri, mit welchen ein unäussprechliches Secret der Gesundheit, und des Reichthums vermittelst offt wiederhohlter Imbibition und Coagulation, wie ich in dem letztern paragrapho lehren werde, zu erhalten.

§. 31. Nun muß ich wohl bekennen, daß ich in Al-

Alchymia die Zeit meines Lebens nichts rarers, und reellers gesehen, und gelesen, daß nach aller Philosophorum, und Adeptorum Meynung so vortrefflich concordiret, als gegenwärtiger Process; Und wenn nicht alle Adepti conjunctim schreyen, daß ihr Menstruum süß, wie ein Zucker, und nicht corrosivisch sey, glaubte ich, daß außer diesen Weg auf der gantzen Welt kein anderer zu diesen philosophischen Königreich zu gelangen, als obgemelter Proceß sey: Und kan man auch nicht wissen, ob nicht die Adepti durch ihre Süßigkeit, da sie alles metaphorice, und hieroglyphice, verstehen, was anderes andeuten, gnug daß durch diesen Weg was großes zu erlangen. Sapienti sat.

§. 32. Hiernächst kan nicht unterlaßen dem geneigten Leser einen andern Process zu communiciren, so pro Objecto hat das Glaß-Ertz, oder Bley-Ertz, so von Silber reich, daß man darinnen prägen kan, und von dem Spiritu metallico häufig angefüllet ist. Der Process lautet also:

§. 33. R. Glaß-Ertz q. v. extrahire seine animam durch das folgende Menstruum, so ohne Feuer gemacht wird, (denn es darff nicht aufs Feuer gesetzet werden, weil daran das meiste gelegen, sonsten würde man gar wenig dieses rothen Oels bekommen, und in der Wärme die subtilen Spiritus von der Materia weg fliegen.) Dieses Extracts muß eine gute Quantität gemachet, das Menstruum allemahl abgegoßen, und ein neues daranff gegoßen werden, biß alle Süßigkeit extrahiret ist, alsdenn filtrire alles sauber durch, so siehet es etwas gelblich. Dieses thut man in ein

groß

Gleb e Libri Ctf

groß Kolben-Glaß, und destilliret das Menstruum fein gelinde davon ab, bis die Materia dück wird, wie ein Oel, und wenn man einen Tropffen auf einen kalten Stein läßet fallen, daß es gestehet, wie ein ausgekochter Zucker, alsdann höret man auf, und thut die Materiam in eine beschlagene Retorde, leget es in eine Sand-Capelle, und ein gemein Kolben-Glaß vor, damit das übrige Menstruum vollends abgetrieben werde, wenn aber anfangen gülbe Tropffen zu gehen, und weiße Spiritus, und sich das Oel Strahlen weiß im Halse der Retorden sehen läßet, alsdenn muß man alsobald einen großen Recipienten wohl verlutiret vorlegen, doch aber nicht zu starck Feuer geben, daß die Spiritus den Recipienten nicht zerschlagen, man muß fleißig Gradus halten, bis alles Oel und Spiritus herüber ist, so bleibet hinten eine schwartze Massa, worinnen ist der Schatz des Lebens, und Reichthums, und ist das schwartze Raben-Haupt, darum muß man nicht zu heiß Feuer geben, daß es nicht zum Könige fließe. Den herüber destillirten Spiritum thut man in eine Phiole wohlvermacht, und hängt es in Dampff des Balnei Mariæ aufs längste 3 Wochen, so wird der Liquor gantz klahr und das Oleum schwimmet zum Theil unten, und zum Theil oben, und giebet auf solche Art gar viel, daß ist so schön, als das Oleum aurantiorum; Dieses nun scheidet man durch einen Trichter, und hebt es auf, denn es ist noch nicht das Rosenfarbne Bluth, wie hernach soll gesagt werden.

§. 34. Darum nim das schwartze Raben-Haupt

Haupt, calcinire es, daß es nicht fleußt, sondern weiß und zur Asche wird, welche wir terram Adamicam nennen; Dann nim dieser weißen Erden 1 Theil drauf geüß des vorigen Spiritus, setze es 8 Tage in Digestion, so wirds bluthroth, wenn ihr solches Zeichen habt, so thut es in eine Retorte, und treibet per Alembicum sanfftlich herüber, zuletzt gebt etwas starck Feuer, so steiget das Oel als ein rothes Blut herüber mit samt der grauen Erden, so der rothe Mann, oder Sulphur genennet wird, welches mit seinem weißen Weibe vereiniget ist, und zur höchsten Medicin ist worden, u. heißet der Philosophorum aurum potabile, welches die Gesundheit des Menschen erhält und heilet den Krebs, Fisteln, den Schlag, und andere Kranckheiten mit einem eintzigen Tropffen.

§. 35. Nun folget, wie man soll auf die Metalla operiren. Nimm in Nahmen GOttes dieses rechten Oels alles zusammen, welches gantz schwer ist, thue darein des allerreinsten, und subtilesten calcinirten feinesten Goldes eine Untze, setze es wohlvermacht in warme Asche, die nicht heißer, denn daß man eine Hand darinnen leiden kan, so wird sich das Gold aufschließen, und das Oel zu einer trüben schwartzen Masa machen, also erhalte diesen Grad des Feuers bis alle Farben erscheinen, welches keines Jahres bedarff, sondern alles in 16, aufs längste 18 Wochen geschehen kan so wird es zu einem fixen rubin-rothen Stein gebracht. Alsdenn nun nimm darvon 1 Theil, thue es auf 4 Theil Mercurium crudum, thue es zusammen in eine Phiole wohl zu geschmeltzt, se-

Formic Flowers with fruits of Phalaenopsis Esmeralda var. Elisa

Phalaenopsis amabilis.

ze es auf eine Sand-Capelle, die ziemlich heiß, daß man keine Hand lange darauff leiden mag, so werdet ihr sehen, wie die Tinctur fleußt und coaguliret, und figiret den Mercurium in 10. Tagen, in ein blutrothes Pulver, oder Massam. Dieses ist eine Tinctur, die man erstlich auf Gold träget, hernach auf alle imperfecta metalla, welche es in das allerbeste Gold verwandelt. Nun folget das Menstruum.

§. 36. Nimm putrificirten Urin, Acetum destillatum, Vitellum ovi Tartari Materia q. v. thue lebendigen Kalck in einen Kolben, setze oben einen Helm drauf, laß es wohl verlutiren mit einer Vorlage, der Helm muß oben ein Loch haben, welches man aber wohl verstopffen kan, wenn dieses geschehen, geüßt man den Urinam Acetum destillatum, und Spiritum Tartari vermischt durch das Loch, so erhitzet sich der Kalck, und treibet den Spiritum mit Gewalt herüber, des Kalcks aber muß nicht zu viel seyn, sonst steiget er mit über. Und dieses soll das wahre menstruum philosophorum seyn, welches aus jeder minera ihre animam extrahiret, an dessen Gewißheit aber ich fast selber zweiffle, weil vorgemeldte corpora viel zu impur, daß was taugliches darmit ausgerichtet werden könte; so gefället mir auch gleichfalls nicht die procedur in separatione principiorum, sondern siehet ziemlich sophistisch aus. Weil es mir aber doch gleichwohl als was sonderliches und reelles von einem guten Freunde communiciret worden; als will ich dessen weiter Bedencken selbst dem geneigtem Leser anheim stellen, gnug daß seine Handgriffe darinnen enthalten. §. 37.

§. 37. Nun hätte ich noch unterschiedene Subjecta zu consideriren, daraus viele den Lapidem wollen præpariren, als da sind Hüner-Eyer, Haare, semen masculinum, Speichel, Menschen-Koth, Urin, (von welchen eine curieuse Historie in hoc passu zu lesen in Tractatu intuliret: Sol sine Veste vid. pag. 3.) Das Bluth, wie auch Chelidonia, Spring-Wurtzel, Epheu, Jsop, Lunaria &c. Alleine ich æstimire die Zeit viel zu gölden mich mit diesen nichtswürdigen Dingen länger aufzuhalten, indem ein jeder die Unmöglichkeit aus vorhergehenden requisitis, und censuris erkennen kan, auch der berühmte Paracelsus vor mich das Wort redet, wenn er sich eben über dieser Materie also verlauten läßet: Es ist alles miteinander Dieberey, und Schelmerey, damit sie die Leute verführen, bringen sie um das Geld, verliehren, und verzehren die Zeit unnützlich, und fahren allein ihren Narren-Köpffen nach, der vorhin nicht kan ausrechnen, was die Natur erfordert: Lieber, sage mir, wer brennet in der Erden Wasser, oder giebt es darinnen Wein-Händler, und Harn-Brunzer, damit man Metallen mache. Du Narre, kanst du nicht verstehen, daß du irrest, daß deren Dinge keines zur Natur gehöret, oder wilst du über GOtt seyn, daß du aus Bluth, Wein, Urin ꝛc. wilst Metallen machen, je so mache doch lieber aus einem Pferde einen Menschen, oder aus einer Mauß eine Kuhe, die giebt dir noch gute Milch darzu, das wäre auch eine Multiplication, es geschiehet aber nicht, so wenig kanst du aus obigen Subjectis Metallen machen. vid. Theophrast.

Maria Hardy — Annabella Dewar Hardy

phraſt. Paracelſ. Tom. 2. Tract. de Lapide Philoſophorum. p. 687. Und dieſes ſind meine Gedancken von den differenten Meinungen der primæ materiæ,

§. 38. Nun iſt noch übrig meine eigene Opinion darauf zu eröffnen, und das verum artis Subjectum zu communiciren; Ehe ich aber meiner Pflicht nachlebe, iſt noch zuvor nöthig die Concordanz der Adeptorum über dieſe materie einzuhohlen, welche alle dahin gehet, daß ein eintzig Subjectum, und zwar ex regno minerali darzu erfordert werde, ſo ſchon von der Natur dazu gewidmet. Denn ſo läſſet ſich hören der Autor des Aqvarii Sapientum: Materia ſaltem unica eſt, ex qua hic lapis unice, & ſolus absque peregrino additamento præparari neceſſum habet. vid. Muſæi Helmet. p. 83. in Tractatu ſo intituliret: Gloria Mundi, befinden ſich eben dieſe Worte: Saltim res unica eſt, ex qva ars laboratur. vid. Cap. p. 212. Arnoldus de villa nova in Specul. Alchymiæ iſt eben dieſer Meinung: Tota ſcientia in ſola una re conſiſtit, & iſta res ſola facit totam perfectionem. Item Lapis noſter invenitur in plurimis locis, & eſt viliſſima res, & pauci ſunt, qui non habent, & nullus ipſum agnoſcit. vid. l. c. p. 14. Der Commendator über den kleinen Bauer ſchreibt auch ſehr nachdencklich: Es iſt ein Ding, welches dem Golde am nächſten iſt, und iſt ein ſolches Ding, welches man nicht theuer kaufft, und daſſelbe der Arme ſo wohl als der Reiche haben kan, das

Pfund ist um einen Schilling zu haben. vid. l. c. p. 65. it. Pract. intituliret Rad. Chym. it. Heinr. Khunrath in Amphitheatro divinæ sapientiæ p. 109. Theophr. Paracelsus de Lapide Philos. so alle mit dieser Meinung concordiren. Mynsicht in seinem Testamente läst sich also hören:

Nuda hæc nostra tene & universales excute venas,
Erue, qvæ gremio tibi fert natura propinqvo,
Hic illam invenies, qvæ nostri est unica tantum
Materies lapidis tantorum prima bonorum
(Aspectu quamvis externo vilis) origo
&c. vid. Testament. Hadrianeum p. 9.

§. 39. Basilius Valentinus ist unter allen der aufrichtigste, wenn er uns lehret, daß zu dem Universal zugelangen 2 Wege wären, der erste gehe aus dem sulphure und sale des allerbesten gereinigten Goldes mit Hülffe des Spiritus Mercurii, der aus einer rohen und ungeschmoltzenen Minera müsse ausgezogen, und getrieben werden, vermöge seines 5. Schlüssels, es wäre aber dieser Weg der aller weitläufftigste, und erforderte ziemliche Mühe, Kosten und lange Zeit, weil das Gold sich nicht, als durch große Mühe zerstöhren, und in primam materiam reduciren ließe; Der andere gehe aus einem reinlichen, und mineralischen Wesen, in welchem der Sulphur Solis viel kräfftiger, und würdiger, als im allerbesten Golde zu finden, auch flüßig, und offen sey, nebst dem spiritu mercurii,

curii, welcher gleichfalls in sichtbahrer Gestalt mit geringer Mühe aus eben diesem Mineral zuerlangen, durch welchen Weg auch das Universal in gar kurtzer Zeit könne verfertiget werden. vid. Basil. Valent. Tract. von dem Universal der gantzen Welt. p. 233. ꝛc.

§. 40. Was aber das vor ein Mineralisch Wesen sey, darinnen dergleichen herrliches Kleinod enthalten, ist wohl weitern Nachdenckens würdig. Basilius Valentinus will uns bereden, daß in imperfecten Metallen es sey der Mars und Venus, in Mineral aber (in welchen die materia prima proxima & radix metallorum noch mehr zu finden) sey es das Vitriolum, oder Kupffer-Wasser, in welchen der Spiritus Mercurii, und Sulphur Auri nach Verlangen zu bekommen, weiset auch, wie man das Vitriolum in unterschiedene Principia bringen, und das Oleum grave Veneris ab Oleo Solis separiren solle. Ob aber die Materia l. c. eben so recht offenhertzig communiciret, zweiffle aus unterschiedenen Ursachen. Als 1) weil der Spiritus Mercurii, in Vitriolo sauer, so doch alle Adepti ihre Süße loben, und rühmen. (2 Weil des unverbrennlichen fixen Schwefels wenig drinnen gefunden wird. 3) Auch in separatione Vitrioli niemahls dergleichen göldisches Oel, wie Basil. Valent. will, zu überkommen ist; 4) So spricht er auch in Tractatu vom Universal selbsten ausdrücklich, daß er den Vitriol nicht wolte von dem gemeinen, sondern metallischen Vitriol verstanden haben. vid. l. c. p. 255. Daß also unstrei-

ſtreitig hier durch das Vitriolum, nichtsmehr, als ein Principium generale, oder beßer zu reden Univerſale verſtanden werde, welches ſich herrlich in generatione metallorum tanquam Pater erweiſet, auch in allen corporibus metallicis häuffig zu finden, mehr aber, und kräfftiger in unvollkommenen Metallen, und in matricibus metallorum, als in denen Metallen ſelbſten.

§. 41. Wer alſo ſeinen Entzweck gedenckt zu erlangen, gehe nicht erſt hin zu denen Materialiſten, allwo der Spiritus Mercurii von denen Metallen, und Mineralien ſepariret iſt, ſondern in die Berg-Wercke, da noch das Aurum in matrice, (da man dann wohl ſagen mag, daß die Schale beßer, als der Kern ſelber ſey) und ſuche die nechſte materiam, woraus das Aurum generiret wird, auch ſchon von der Natur darzu verfertiget. Noch deutlicher, daß ich mich mit dem Baſilio Valentino explicire, Vid. Tract. ej. von natürlichen, und übernatürlichen Dingen, p. 241.

Nimm im Nahmen des HErrn ein rothes Queckſilber-Ertz, gleich anzuſehen dem Zinnober, und das beſte Gold, oder Glaß-Ertz, ſo es zu bekommen, reibe es gleicher Schwere recht zuſamen, ehe ſie einiges Feuers theilhafftig worden, geuß darauff ein Oleum Mercurii per ſe gemacht, (welches gleichfalls aus dem Queckſilber-Ertz mit Bolo per ſublimationem, & in loco frigido per liquationem præpariret wird, und das verum Oleum Mercurii iſt) ſtelle es hin, und digerir es einen

Dafür da dass
wir einfach zu schwach sind
Leben

nen Monath, so hast du einen Extract, so mehr himmlisch als irrdisch ist, dieses Extractum destillire gemach ab in balneo Mariæ, bis alle phlegmata herüber, alsdenn setze die materiam in einen wohl verlutirten Kolben in den Sand, und gieb Feuer, so bekommst du das Sal universale centrale, und den Spiritum Mercurii. Alsdann abstrahire etliche mahl diesen Spiritum von dem hinterbliebenen Oleo, vero semine auri, bis es gnug volatilisch, und in dem Helm steigen will. Alsdenn verändere den Recipienten, und treibe dieses goldische Oel mit recht der zuerfordernder Hitze herüber, behalte jedes à parte auf, die hinterbliebene feces calcinire in offenem Feuer, und extrahire mit dem Spiritu Roris Majalis das Sal, welches thue zu seinen Spiritu, laß solches in der digestion stehen, bis sie sich wohl combiniret, und solviret.

§. 42. Alsdenn nimm 3. Theil dieses Spiritus und 1. Theil dieses göldischen Olei, thue es in eine Phiole, setze es erstlich ips Balneum Mariæ bis die Faulniß gegangen, und schwartz ist. Dann setze die materiam in der verschloßenen hermetice sigillirten Phiole in die Asche, gieb Feuer, so der Sonnen Hitze gleich ist, wie ich oben ausführlich gelehret, so gehet die materia coagulata in die weiße, nach Verstärckung des Feuers in die rothe, letzlich gieb so lange Feuer, bis das göldische Rubin-Korn der wahrhafftige Schatz der Gesundheit, und des Vermögens erscheinet.

§. 43. Wenn du aber gleich dieſes Kleinod erhalten, deßwegen kanſt du noch nichts im tingiren ausrichten, denn nach Außage aller Philoſophorum: Lapis noſter non tingit, niſi prius tingatur liquore proprio. Nim derowegen dieſen neuen phœnicem, thue des Spiritus Mercurii oder Menſtrui Univerſalis 10. mahl ſo viel darzu, als das rothe eſſentialiſche kleine Rubin-Korn wieget, und verfahre, wie oben gemeldet, bis es endlich wieder mit einander auf die höchſte, und vollkomneſte Röthe gebracht, und eincoaguliret, alſo daß es fix im Feuer iſt, u. ohne Rauch auf einem glüenden Blech fleußt, wie Wachs, alsdenn iſt die erſte Multiplication verrichtet, und kan ferner usq. in infinitum in qualitate & quantitate multipliciret werden. Nehmlich man nimt von jetzt erwehnter fermentirten Tinctur abermahl 1 Theil, und des Spiritus Mercurii 10. Theile, thut es in eine hermetice wohl verſchloßene phiole, und tractiret es auf vorige Weiſe, bis ſie wieder alle Farben durchgangen, und zu Bluth oder rubinrother Farbe, und fixität gelanget.

FINIS.

Job Steinhoff an
Fr. Brandhoff in
Twistringen

Zugabe

Wahres Particular

oder

Eine schöne *Tinctura*, oder *Citrination* der *Lunæ*, welches die *Coleur* jederzeit auf der Capell beständig behält, hoch als Ducaten-Gold, geschmeidig und ziehig, welches was groſſes.

Geber meldet von dieſer Citrination: das feine Silber in beſtändige Gold-Farbe, und gelbe zu färben. Item Johann Steinhalß Prieſter zu Bamberg giebt ſolchen Proceſſ durch eine parabel ziemlich klahr im ſo genandten Ritter-Kriege, da Sol, und Mars vor dem Richter Mercurio rechtlichen Proceſſ führen, ein ſehr wohl erfundenes Werck und in der Parabel ſonſt leicht zu verſtehen. Joh. Baptiſta Groß-Schädel in ſuo Trifolio Hermetico p. 138 & 139. inſinuirt dieſe Citrationem, oder Gelbmachung der Lunæ, ſo die Farbe

Hermetisches Kleeblatt.
Steinhals

beſtändig auf der Capell behält mit folgenden Worten: Mars iſt des mehrentheils von groben, ſteinigen Schweffel grauſahm ungehobelt, wie, wohl er trefflich fix iſt, ſo muß er doch per adurentia fort, oder in Schlacken. So aber die Subtilheit in Marte bereitet wird, ohngeſchadet ſeiner fixation und NB. in Lunam getragen werden kan, giebt es die Farbe des höchſten Ducaten-Goldes, und läſt ſich nicht mehr durch einige adurentia, oder durch Saturnum abwaſchen, warum aber dieß? Darum, daß die truckene des ſulphuris Martis die fixe humiditæt der Lunæ an ſich ziehet, dannenhero ihre pori geſchloßen worden, daß hierin der Saturnus nicht penetriren und alſo auch deßwegen nicht wegtreiben kan, ſo aber ſolcher ſulphur per ſe alleine ohne humiditæt im Feuer wäre, ſo müſte er fort, und könte ihm nichts darvon helffen. Aus dieſem iſt zuſehen, daß die Citrination der Lunæ aus dem Sulphure Martis mit Grund geſchehe, ſo auch Gerber inſinuiret, ſprechend de Eſſentia Martis: Hanc aquam honora, aquam ſulphuris fixi nominamus, cum qua tingitur Elixir &c. Item Baſilius Valentinus den Martem des Königs Zinß-Mann nennet, und in XI. Schlüßel, ſo von der multiplication des Steins handelt, die überflüßige Färbung des Elixirs durch den Martem anzeiget ꝛc. Dieſen Sulphur nun zu erhalten, und daß er ferner in die Lunam eingehe, oder eingetragen werden könne, habe ich anbey in nachfolgenden Hieroglyphico den proceſſum zu zeigen am füglichſten erachtet, und jeder wird es gar leichte verſtehen, und hier-

XI Schlüſſel Baſilius.

eraus den Verstand des alten Ritter-Krieges
nehmen können.

Explicatio.

Martem zertheile in
equeme laminas

Pictura 1.

Ein Kriegs-Mann wird nach der Länge in Stücken zerhauen, darunter geschrieben: Die Macht des irrdischen Königes ist dahin, sein Feld-Hauptmann, ein Befreundter des Königes ein sehr streitbahrer Held im Streite, ist überwunden.

Explicatio.

Diese laminas hänge
n einen Kolben über A-
ua regis, der Kolbe ste-
e in gelinder Wärme,
ziehet sich ein schöner

Pictura 2.

Hier ist ein Kriegs-Mann zerstickt an den Galgen gehenckt, mit einer Mauren umgeben, unter ihm ist ein Meer,

Crocus Martis aus denen Laminen aus.

Explicatio.

Der Adler ist Salmiac diesen trage in Spiritum vini, und bringe es zusammen, und mache mit diesem aus dem Croco eine bluthrothe Extraction.

und ein feuriger Mann, der speuet Feuer aus, also daß das Meer anfängt zu dämpffen, stehet unten geschrieben: Ich habe durch meine feurige Krafft dem starcken Helden eingesatzten Bad von 2 Fechtern zubereitet, über dieses soll er wegen begangener Mißethat hangend ersticken, bis der Rostfarben Marck gäntzlich aus seinen starcken Beinen heraus getrungen.

Pictura 3.

Da stehet einer mit einem Becher in der Hand, und wirfft einen Adler darein, darbey stehet geschrieben: Die Süsse des Weinstocks ist dahin, sein Wiederwärtiges hat über wunden, auf daß durch die Krafft des Adlers aus dem Marck des streitbahren das Blut ausgesogen werde.

Explicatio.

Die Extractiones thue zusammen, und im balneo treibe den Adler davon, so bleibt ein rother Liquor im Grunde.

Pictura. 4.

Da flieget der Adler gantz naß aus seinem Gefäß, und bleibet nur rothe Erden dahinten, bey dem Adler stehet: Ach mir ist wehe, daß ich meiner Königlichen Speise beraubet werde. Bey der rothen Erden aber stehet: Siehe, meine Gestalt ist worden wie Adam, und bin gegangen den Lauff der Welt.

Explicatio.

Den Liquorem, oder rothe Erde thue in eine gläßerne phiole ad circulatorium, und circulire es putrefaciendo.

Pictura. 5.

Da trägt man einen Todten ohne Gefahr gantz nackend, und legt ihn in sein Gewölbe unter der Erden auf einen Grabstein, und gehen 2. Weiber mit zur Leiche, die eine zur Rechten, war eine Königin anzusehen, auf ihrem Haupte eine silberne Crohne tra-

Luna & Venus expectant curam.

tragend, bey ihr stehet geschrieben: Ach! wie sind unsers Helden Gebeine vertrocknet, ist dann seine Krafft gantz verschwunden, sein Blut kommt über mich und über seine Unterthanen. Die zur Lincken mit Purpur gekleidet traurig, und verhült, bey ihr stehet: Mein Bruder, mein Bruder! Ach, wie gerne wolt ich für dich sterben, ich vermeinte, du solteſt den König erfreuen, u. unsere betrübte Königin erlösen! Auf diese Weiber folgt ein König sehr trauriger Gestalt, darbey stehet: Mein Liebster, und Beständiger, ich werde noch mit dir in die Grube fahren.

Wird angezeiget: Daß es zuletzt mit Auro pro ingreſſu fermentiret werde.

Explicatio.

Nach etlichen Tagen mag man die Phio-

Pictura. 6.

Da stehet einer als ein Dieb, und bricht ein, dar-

le eröffnen, und das rothe Oleum heraus thun.

Explicatio.

Die rothe imbibirte Massam setze wieder in die Phiole, und pu-

darbey stehet: Siehe etliche Tage sind verflossen, daß dieser Held ruhet vielleicht hat er seine Kleinodien noch an: Aber was ist das? Sie werden seinen Leib anders wohin gelegt haben. Hier ist nichts, als der rothe Schweiß, dieser ist als ein Heiligthum zu verkauffen. Es ist ja königlich Geblüt, gleichwohl ist es heutiges Tages bey manchen veracht; Jedoch findet man es bey mir, so wird man mich hencken: Ich wills ausgießen, die Gaße ist mit Schnee bedeckt, es wird bald gefrieren, und vom Schnee verschlungen werden,

Pictura. 7.

Da gehen etliche Leute vorüber, unter denen einer den gefärbten Schnee

trefaciende circulire und figire es zusammen, und hernach imbibirs, oder fermentire es mit gemeinem Golde.

Schnee aufhebt, dabey stehet geschrieben: Dieses gehöret nicht auf die Straße, es soll wieder in seine vorige Schlaff-Kammer gelegt werden, auf das es clarificirt und mit diesem Blute des Königes Crone durch Eintränckung 7 mahl schwerer werde.

Dieß ist nun der Processden Sulphur chalybis zu erhalten, und zu qualificiren, daß er in die Lunam eingehe, selbige in beständig Citron färbe. Verum est.